

Die ersten Gemeinden waren sehr unterschiedlich. Das wird an den Briefen deutlich, die Paulus an sie schreibt. So stellt er im 1. Korintherbrief zehnmal die rhetorische Frage „Wisst ihr nicht ...?“, während er in den Thessalonicherbriefen zehnmal feststellt: „Ihr wisst ...“ Hier ist von unterschiedlicher Gewissheit im Glauben die Rede. In Korinth will er ein Umdenken bewirken, in Thessaloniki Bekanntes und Gelebtes bekräftigen. Was wir davon heute lernen können, zeigt der folgende Artikel.

THOMAS RIEDEL

WISST IHR NICHT? – IHR WISST!

Wie vernünftiger Glaube im Alltag konkret werden kann

Fragen können lenken, anregen, nerven, verunsichern. Gut gestellte Fragen setzen einen Denkprozess in Gang. Der Gefragte findet selbst den Weg zur Lösung. Zehnmal konfrontiert Paulus die Christen in Korinth mit der rhetorischen Frage: „Wisst ihr nicht ...?“. 1. Korinther 3,16; 5,6; 6,2.3.9.15.16.19; 9,13.24. Die Antwort wird nicht ausdrücklich genannt. Zu erwarten ist: „Ja, eigentlich wissen wir, dass ...“

Paulus hatte auf seiner zweiten Missionsreise die Gemeinden in Thessaloniki und Korinth gegründet. Während er in seinem Brief die Korinther fragt: „Wisst ihr nicht, dass ...?“, schreibt er den Christen in Thessaloniki: „... wie ihr wisst.“ Beide Gemeinden haben in ihrer Gründungsphase von Paulus die gleichen Inhalte gehört. Doch woran liegt es, dass die eine Gemeinde mit rhetorischen Fragen ermahnt, während die andere Mut machend erinnert wird?

Liebe Korinther, wisst ihr nicht ...?

Schauen wir uns in Korinth drei Lebensbereiche an, in denen Paulus mit der Frage „Wisst ihr nicht ...?“

das Verhalten seiner Leser lenken will.

1. Einen großen Raum nehmen dabei sexualethische Fragen ein. In 1. Korinther 5 schreibt Paulus von Inzest¹ in der Gemeinde. Seine Frage dazu lautet: „Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?“ Die zu erwartende Antwort wäre: „Ja.“ Die von Paulus geforderte Konsequenz: „Fegt den alten Sauerteig aus ...!“ (5,7). Ein unheiliger Lebenswandel hat keinen Platz in der Gemeinde Gottes. Zum gleichen Lebensbereich gehört der Abschnitt in 1. Korinther 6,12-20. Hier geht es um die Frage, ob man als Christ zu einer Prostituierten gehen darf. Paulus argumentiert so: Der Bauch und das Essen gehören zusammen (V. 12). Beide sind vergänglich. Ebenso gehören der Körper eines Christen und Jesus Christus zusammen (z. B. V. 13). Da Christus nicht vergänglich ist, bekommt nun der Körper des Christen Bedeutung für die Ewigkeit. Paulus fragt: „Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind?“ (V. 15). Der sexuelle Verkehr mit einer Prostituierten schafft eine Bindung, die im Widerspruch zur Zugehörigkeit zu Christus steht. Paulus fragt wei-

ter: „Wisst ihr nicht, dass, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist?“ (V. 16). Er versteht nicht nur die Ortsgemeinde als Tempel Gottes (3,17), sondern auch den Körper eines jeden Gläubigen. Wenn Gottes Geist in meinem Leben regiert, muss sich das in dem niederschlagen, was ich als Mensch aus Fleisch und Geist tue. Die Korinther hatten Verhaltensweisen beibehalten, die in ihrem säkularen Umfeld üblich waren. Sie hielten sich dabei für weise (3,18), klug und stark (4,10), hatten aber den Anspruch des Evangeliums völlig unterschätzt und ihre Gemeinde in Gefahr gebracht. Ihr Glaube war oberflächlich und ohne Konsequenzen für wichtige Lebensbereiche geblieben. Paulus versuchte, die Christen in Korinth dazu zu bewegen, von dem, was sie eigentlich wussten, den Faden weiterzuspinnen zu dem, was sie wirklich taten.

2. Einen zweiten Bereich bildet Streit zwischen Gemeindegliedern, den man vor einem öffentlichen Gericht lösen wollte (1Kor 6,1-11). „Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“, fragt Paulus in 6,2. Also sollten sie sich nicht dazu herablassen, ihren Streit vor einem weltlichen Gericht lösen

zu wollen. Wie schon bei den oben genannten sexualethischen Fragen ist auch hier für Paulus klar: Die Endzeitlehre muss sich in der aktuellen Lebenspraxis niederschlagen.

3. Weiterhin geht es Paulus um die Praxis eines Gemeindemitarbeiters (1Kor 9). Auch Arbeiter im Reich Gottes verdienen materielle Versorgung (9,13). Gleichzeitig soll der Gemeindearbeiter ein enthaltendes Leben führen (9,24). Auch hier lenkt Paulus das Denken seiner Leser mit der Frage: „Wisst ihr nicht ...?“ Er bemüht ein Bild aus dem Sport. Den Siegeskranz kann nur bekommen, wer regelkonform gekämpft hat. Athleten nehmen viele Entbehrungen in Kauf, um zu gewinnen. Es geht um hohe Preisgelder. Paulus verweist darauf, dass ein irdischer Siegeskranz vergänglich ist, der himmlische dagegen unvergänglich. Denn dieser steht für das ewige Leben. Paulus als Missionar tut alles, was zum Erfolg nötig ist, wie ein Sportler, der hart für den Sieg trainiert. Er verzichtet z. B. auf materielle Versorgung durch die Korinther (1Kor 9,1-18). Zu wissen, dass es um einen himmlischen Lohn geht, hält Paulus dazu an, sogar ohne Bezahlung zu arbeiten.

Die wiederholte Frage „Wisst ihr nicht ...?“ zielt auf die Ewigkeit ab. Von dort her soll unser alltägliches Verhalten bestimmt werden. Der ganze erste Korintherbrief zielt hin auf die Auferstehung aus dem Tod (1Kor 15). Das Licht der Auferstehung soll schon jetzt in unserem Leben aufleuchten. Die Zukunft soll das Heute bestimmen. Hier hatten die Korinther Nachholbedarf. Vernünftiger Glaube bedeutet, über die Wiederkunft des Herrn und die Auferstehung Bescheid zu wissen und daraus die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Liebe Thessalonicher, wie ihr wisst ...:

Ebenfalls zehnmal schreibt Paulus an die Christen in Thessaloniki: „Ihr wisst ...“: 1. Thessalonicher 1,5; 2,1.2.5.11; 3,3.4; 4,2; 5,2; 2. Thessalonicher 3,7.

1. Auch hier ist ein Punkt die Praxis eines Gemeindearbeiters. Paulus erinnert in 1 Thessalonicher 1,5 daran, dass er nicht allein mit Worten auftrat, sondern sein Tun vom Wirken des Heiligen Geistes begleitet war. Die Thessalonicher hatten Paulus und Christus nachgeahmt: Sie nahmen Gottes Wort auf und gerieten deshalb sofort Schwierigkeiten. Vom ersten Moment an hatten sie erfahren, dass das Evangelium einen Preis hat. Das war erlebte Praxis und Bestandteil des Lehrprogrammes, das Paulus für die Christen dort hatte (1Thes 3,3-4).

2. Paulus ermahnt die Thessalonicher, sich von Gemeindegliedern zurückzuziehen, die „unordentlich“ lebten (2Thes 3,6ff.). Christen sollen ihren Lebensunterhalt mit redlicher Arbeit verdienen. Die Gemeinde soll keine Glaubensgeschwister dulden, die sich auf Kosten anderer durchschlagen. Zur Praxis von Paulus gehörte, dass er als Gemeindegründer seinen Lebensunterhalt selbst verdiente.

3. Auch der Bereich der Sexualität findet Erwähnung. Anders als in Korinth spricht Paulus keine konkreten Sünden an, erinnert aber die Christen und schreibt: „Denn ihr wisst, welche Weisung wir euch gegeben haben ..., dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet“ (1Thes 4,2-3).

Die Christen in Thessaloniki hatten Paulus gehört, waren seine Nachahmer geworden und hatten als Konsequenz ihres Glaubens sehr bald Schwierigkeiten in Kauf nehmen müssen. So ist Paulus zwar um die Christen dort besorgt und erinnert sie, benennt aber keine konkreten Missstände. Anders als im ersten Korintherbrief fehlt hier das Stilmittel der rhetorischen Frage. Er muss keinen Denkprozess anschieben, sondern Bekanntes am Leben erhalten. Paulus ist z. B. darüber besorgt, dass die Thessalonicher in ihren Bedrängnissen nachgeben könnten. Er schickt Timotheus zu ihnen und ist begeistert zu hören, dass sie fest im Glauben stehen (1Thes 3,3-8).

4. Und was lässt sich über die Endzeitlehre der Christen in Thessaloniki sagen? Sie trieb die Frage um: Sind die verstorbenen

Gemeindeglieder dabei, wenn Jesus wiederkommt? Auch hier wird bei Paulus eine gedankliche Verknüpfung sichtbar, die uns schon aus dem ersten Korintherbrief bekannt ist: Jesus Christus ist vom Tod auferstanden! Wer im Glauben an ihn gestorben ist, wird ebenso auferstehen und bei ihm sein. Über den Zeitpunkt dieser Ereignisse wussten die Thessalonicher Bescheid: „Ihr wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (1Thes 5,2).

Geht man noch einmal an den Anfang des Briefes zurück, fallen – besonders im Vergleich zum ersten Korintherbrief – wichtige Merkmale der Christen in Thessaloniki auf, die erklären, wieso Paulus hier nur erinnernd statt mahnend nachfragen muss. Paulus dachte immer wieder an ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung auf Jesus Christus (1Thes 1,3). Er hörte von anderen Christen, wie sich die Thessalonicher von ihren Götzen weg und zu Gott hin bekehrt hatten und Jesus Christus aus dem Himmel erwarteten (1Thes 1,9-10). Die Thessalonicher hatten eine klare Vorstellung von den endzeitlichen Dingen und daraus ein mutiges und heiliges Leben als Nachfolger Jesu entwickelt.

Vernünftig zu glauben heißt, Dinge zu wissen und die nötigen Schlüsse daraus zu ziehen. Hier waren die Thessalonicher stark und werden uns zu Vorbildern: Sie hatten von Paulus gelernt, d. h. sie erwarteten die Wiederkunft des Herrn, heiligten ihr Verhalten, nahmen Verfolgung in Kauf und missionierten. Es gilt also, zweierlei zu tun: aus der Bibel das Wissen um die Wiederkunft des Herrn lebendig zu halten und von diesem Wissen aus das eigene Leben zu heiligen.



Thomas Riedel arbeitet als Religionslehrer und Verkündiger. Er lebt mit seiner Familie in Burgstädt.

1 Sexueller Umgang zwischen eng Verwandten.